

AG Aufarbeitung der Kommission Sozialpädagogik

Bericht zur Arbeitstagung „*Eine herausgeforderte Disziplin Sozialpädagogik – reden über*forschen zu*aufarbeiten der wissenschaftlichen Verschleierung*Verharmlosung*Legitimation* von sexualisierter Gewalt*“

Angestoßen durch das Bekanntwerden von Konstellationen sexualisierter Gewalt, in denen Mitglieder der DGfE Verantwortung getragen haben, indem sie sexuelle und sexualisierte Gewalt gegen Schutzbefohlene in wissenschaftlichen Publikationen legitimiert oder auch verschleiert haben oder selbst, wie z. B. im Fall von Gerold Becker massive Gewalt ausgeübt haben, wurde die AG Aufarbeitung in der Kommission Sozialpädagogik auf der Jahrestagung der Kommission in Rostock 2023 eingesetzt.

Zentrale Aufgabe der AG Aufarbeitung war und ist es, ein Konzept dafür zu entwickeln, wie ein Aufarbeitungsprozess in der Kommission Sozialpädagogik gestaltet bzw. moderiert werden kann. Nach der intensiven Auseinandersetzung mit dem Gegenstand der Aufarbeitung und der Frage, wie und wofür Verantwortung übernommen werden muss, wurde eine Arbeitstagung als ein Baustein im Aufarbeitungsprozess konzipiert. Die Tagung mit dem Titel: „Eine herausgeforderte Disziplin Sozialpädagogik – reden über*forschen zu*aufarbeiten der*wissenschaftlichen Verschleierung*Verharmlosung*Legitimation* von sexualisierter Gewalt“ fand am 23. und 24. September 2025 an der Goethe-Universität Frankfurt am Main statt. Das Anliegen war es, über die Rolle und Verantwortung der Sozialpädagogik als Disziplin bei der Legitimierung, Ermöglichung und Verschleierung von sexueller und sexualisierter Gewalt ins Gespräch zu kommen. Möglich gemacht wurde die Tagung durch das Engagement der AG-Mitglieder und mit finanzieller Unterstützung einzelner Hochschulen sowie der DGfE. Die Teilnahme an der Tagung war stark nachgefragt. Dabei war die Zusammensetzung der insgesamt 100 Teilnehmenden sehr heterogen hinsichtlich ihrer Erfahrungen mit der Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt, aber auch ihrer Position zur Kommission Sozialpädagogik. Es gab ein reges Interesse von Mitgliedern anderer Sektionen der DGfE und z. B. der DGSP und der DGSA, besonders in Hinblick auf die noch anstehende Aufarbeitung in anderen Sektionen und Fachgesellschaften. Bei der Vorbereitung

und während der Tagung waren Betroffenenvertreter:innen beteiligt. Ihre Beiträge und Reflexionen wurden von den AG Mitgliedern und den Tagungsgästen als weiterführend und bereichernd erlebt.

Der Grundgedanke der Veranstaltung war es, die Teilnehmenden ins Gespräch zu bringen und miteinander zu verschiedenen Themen im Komplex Aufarbeitung zu arbeiten. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, lag der Schwerpunkt der Veranstaltung auf diskursiven Arbeitsgruppen, die sich mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten und didaktischen Herangehensweisen mit der Frage der disziplinären Verantwortung und Aufarbeitung auseinandersetzten. Alle Arbeitsgruppen wurden von Mitgliedern der AG Aufarbeitung konzipiert und moderiert. Gerahmt wurde die Tagung von zwei Plenumsphasen. Zu Beginn begrüßte *Sarah Henn* (Hildesheim) für den Kommissionsvorstand die Anwesenden. Es folgte eine inhaltliche Einführung durch *Ulrike Voigtsberger* (Hamburg) mit einer detaillierten Darstellung, wann und wie sich die DGfE und die Kommission Sozialpädagogik mit dem Thema „Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Institutionen“ sowie mit der Frage von Aufarbeitung beschäftigt hat. Bereits an dieser Stelle wurde klar, dass die Einladung zum Diskurs durch die Teilnehmenden angenommen wurde. Es gab konstruktive Anmerkungen, Nachfragen und Erweiterungen der Perspektive, vor allem um die Stimmen, die bislang im offiziellen Diskurs wenig Gehör gefunden haben.

Die Entscheidung, sich in den folgenden Arbeitsgruppen Zeit zu nehmen, um miteinander in den Austausch zu kommen, führte zu sehr intensiven Diskussionen, die als gewinnbringend wahrgenommen wurden. Gleichzeitig wurde die Parallelität der Arbeitsgruppen bedauert.

In der ersten Arbeitsgruppe, moderiert von *Petra Bauer* (Tübingen) und *Philipp Sandermann* (Lüneburg), gab es einen Austausch zu unterschiedlichen Erfahrungen der *Aufarbeitung an Hochschulstandorten*. Als zentrale Ergebnisse aus den Berichten der einzelnen Standorte wurde festgehalten, dass bislang vornehmlich das Bekanntwerden konkreter Gewaltkonstellationen zu Aufarbeitungsprozessen an einzelnen Standorten geführt hat. Wie sich die Prozesse ausgestalten, ist stark abhängig vom Engagement einzelner Personen und den Ressourcen, die zur Verfügung stehen. Diskutiert wurde u. a. die Frage, ob es sinnvoll wäre, Kooperationen über die Standorte hinweg anzustreben, wie sich Strukturen verstetigen lassen und in welcher Beziehung die Aufarbeitung an den Standorten zur Aufarbeitung in der Kommission steht. Unter der Überschrift *Einbindungsprozess(e) von Betroffenen in Aufarbeitung des wissenschaftlichen Diskurses der Fachgesellschaft* arbeitete die zweite Gruppe, moderiert von *Martin Wazlawik* (Hannover) und *Anselm Böhrmer* (Ludwigsburg) und unter Beteiligung von Betroffenenvertreter:innen.

Zentral waren hier Fragen danach, welche Betroffenen wann und wie beteiligt werden können und müssen, damit Aufarbeitung nicht zu einer Scheinveranstaltung verkommt. Die Differenzierung zwischen einzelnen Prozessteilen von Aufarbeitung und die weiterhin bestehende Unsichtbarkeit von Betroffenen innerhalb der Disziplin wurden als zentrale Ergebnisse markiert. Die dritte Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Thema *Sexuelle Gewalt in sozialpädagogischen Diskursen – überhörte und ausgegrenzte Stimmen*. Moderiert von *Alexandra Klein* (Mainz) und *Meike Wittfeld* (Duisburg-Essen) wurde den persönlichen Bezügen zum Thema sexueller und sexualisierter Gewalt viel Raum gegeben. Ausgehend von unterschiedlichen machtvollen Positionierungen im Diskurs wurde versucht, einen Raum zu schaffen, um unterschiedliche Perspektiven auf den Diskurs um sexuelle und sexualisierte Gewalt seit den 1970er Jahren in den Blick zu nehmen. Präsent wurden dabei die starke emotionale Aufladung des Themas und die Verletzlichkeit einzelner, die mit einer Positionierung einhergeht. Der erste Konferenztag endete mit einer Darstellung von Schlaglichtern aus den Arbeitsgruppen im Plenum und einem informellen Austausch beim gemeinsamen Abendimbiss.

Der zweite Tag begann mit der zweiten Arbeitsgruppenphase. Hier präsentierten *Davina Höblich* (Wiesbaden) und *Werner Thole* (Dortmund, Cottbus) in vier Zugängen *Befunde und Rekonstruktionen von Diskurs(ort)en im Kontext sexualisierter Gewalt*. Der Mehrwert dieser diskursorientierten Perspektive zeigt sich in der Notwendigkeit der gesellschaftlichen, historischen und akademischen Kontextualisierungen von Diskursen, um dadurch die Verdeckung und Legitimation sexualisierter Gewalt durch Wissenschaft aufzuzeigen.

Die Arbeitsgruppe zum *Umgang mit Ergebnissen aus Aufarbeitungsprozessen*, moderiert von *Karin Böllert* (Münster), *Sabine Andresen* (Frankfurt) und *Wolfgang Schröer* (Hildesheim), war stark nachgefragt. Ausgehend von der Reflexion des internationalen Diskurses um Aufarbeitung wurde um die unterschiedlichen Positionen zu bestehenden Aufarbeitungsprozessen gerungen. Deutlich markiert wurden dabei die unterschiedlichen Einschätzungen und Meinungen zu Bedarfen und Kritik an Aufarbeitung und den unterschiedlichen Positionen als Forscher:innen, als Verantwortliche in Institutionen und für die Lehre, als Täter:innen und als Betroffene. Die anschließende Abschlussdiskussion fokussierte sowohl die Schwierigkeiten der Verantwortungsübernahme in Fachgesellschaften als auch die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen Aufarbeitungsforschung als Aufklärung und Aufarbeitung als Prozess der Anerkennung von zugefügtem Leid. Viele Stimmen während und nach der Tagung machten deutlich, dass der Raum für Diskussion wertgeschätzt wurde und dieser ein wichtiger Schritt im Aufarbeitungsprozess der Verstrickung von

Wissenschaft in die Ermöglichung, Verschleierung und Legitimation von sexueller Gewalt war. Zugleich wurde die Frage nach dem weiteren Vorgehen in der gesamten Fachgesellschaft sowie in anderen Sektionen und Kommissionen gestellt. Auch für die DGfE und ihre Sektionen und Kommissionen sowie für alle Organisationen lässt sich problematisieren, dass die Aufarbeitung sexueller und sexualisierter Gewalt maßgeblich vom Engagement einzelner Personen in Funktionsstellen abhängt. Die AG Aufarbeitung und der Vorstand der Kommission Sozialpädagogik sind daher um eine Verstetigung des Aufarbeitungsprozesses bemüht. Es bleibt noch viel zu tun.

| AG Aufarbeitung der Kommission Sozialpädagogik¹

1 Mitglieder der AG Aufarbeitung (2023–2026) sind die im Text genannten Personen sowie Claudia Equit (Münster), die ebenfalls an der Vorbereitung der Tagung beteiligt war.